

Wie ist das mit der Partnerschaft zwischen Christen und Nichtchristen?

Gibt es eine eindeutige Antwort?

Es wäre sicher schön, wenn man die Frage "Kann ich als Christ eine Beziehung zu einem Nicht-Christen haben?" mit einem einzigen Satz beantworten könnte. Andererseits gibt es gute Gründe dafür, warum es überhaupt nicht schön wäre, wenn es eine eindeutige Antwort auf diese Frage gäbe. Wie komme ich nun zu dieser gegensätzlichen Ansicht?

Ich will dazu mal folgendes Beispiel anführen: Kürzlich wurde im Fernsehen ein Ostdeutscher gefragt, ob er es rückblickend gut fände, dass es die Wiedervereinigung gegeben hat. Der "Ossi" gab eine erstaunliche Antwort: "In der DDR hat man uns wenigstens gesagt, was wir zu tun und zu lassen hatten. Heute müssen wir alles selber entscheiden."

Diese bemerkenswerte Antwort führt uns auch auf die Spur, wie wir unsere Ausgangsfrage mit der Partnerschaft beantworten können. Um die Frage, ob ich als Christ mit einer Nicht-Christin (oder umgekehrt) zusammen sein darf, grundsätzlich und umfassend zu beantworten ist eine kleine Reise in das Alte Testament erforderlich. Das Thema "Vermischung" ist ein ganz großes Thema in der Bibel. Von den Büchern Mose bis zur Offenbarung ist dieser Punkt einer der Hauptpunkte in der Bibel schlechthin. Und wer sich ein wenig in der Bibel auskennt, wird auch kein Problem haben, unsere Ausgangsfrage zu beantworten. Doch ein wenig ausholen müssen wir dabei.

Das Problem der Vermischung im Alten Testament

Das Volk Israel ist das von Gott erwählte Volk. Das wissen wir. In den Büchern Mose lesen wir darüber, wie dieses Volk aus der ägyptischen Gefangenschaft befreit wurde, wie es durch Mose am Berg Horeb die Gesetze empfing, wie es dann von Gott weitergeschickt wurde, um das verheissene Land einzunehmen und wie es das Volk kurz vor dem Ziel vermasselte und sich eine 40-jährige Wüstenwanderung eingehandelt hatte (für einen Weg, der ansonsten in elf Tagen zurückzulegen gewesen wäre).

Die Geschichte geht dann weiter im Buch Josua und wir erfahren dort, dass es das Volk dann letztlich doch geschafft hatte, das Land Kanaan einzunehmen.

Doch was hat das nun zu tun mit der Frage nach der Partnerschaft? Nun, das ist schnell gesagt: Wir können Gottes Willen in diesem Punkt nur erkennen, wenn wir den Gesamtzusammenhang der Bibel verstehen. Denn hinter der Frage: "Darf ich als Christ eine Beziehung zu einem Ungläubigen haben?" steckt viel mehr, als man vielleicht auf den ersten Blick vermuten möchte. Geistlich gesehen, steckt dahinter der Punkt der Vermischung, welcher, wie schon erwähnt, ein wichtiger Bestandteil der Bibel ist.

Und das Alte Testament ist sicher für uns nicht mehr der bindende Teil der Bibel, sondern das Neue Testament. Doch wir lernen aus dem Alten vieles für das Neue.

Und um es kurz zu machen: Wenn das Alte Testament für uns heutzutage noch bindend wäre, dann wäre eine Beziehung zwischen einem Gläubigen und einer Ungläubigen äusserst problematisch.

Das Volk sollte heilig bleiben

Was hat es mit dieser rigiden Aussage auf sich?

Wenden wir dazu einen Blick in die Bibel. Das Volk Israel traf auf seinem Weg durch die Wüste natürlich auf jede Menge fremder Völker. Diese Völker beteten zumeist irgendwelche anderen Götter an, trieben somit Götzendienst und gaben sich zahlreichen Ausschweifungen hin.

Gott wollte sein Volk Israel aber rein und heilig halten, deshalb gab er dem Volk entsprechende Gesetze.

Im 2. Buch Mose lesen wir:

“Schließt keinen Bund mit ihnen und lasst euch nicht mit ihren Göttern ein. Sie dürfen nicht mit euch zusammen in eurem Land leben, sonst werden sie euch dazu verleiten, mir untreu zu werden und ihre Götter zu verehren. Und das würde euch den Untergang bringen.” (2Mo 23,32)

Hier erkennen wir bereits, warum es so strenge Vorschriften gab. Gott hatte nicht die Absicht das Volk zu gängeln oder mit harten Gesetzen zu knechten. Vielmehr wollte er es schützen vor dem Götzendienst, den die anderen Völker betrieben hatten. Gott sah die Gefahr, dass der schwache Mensch sich nur allzuleicht von den fremden Sitten dazu hätte verführen lassen, diese ebenfalls zu praktizieren.

Und dies kann ein heiliger Gott einfach nicht akzeptieren. Und am allerwenigsten bei seinem eigenen Volk.

Wie war das aber nun mit Misch-Ehen im Alten Testament?

Auch was diesen Punkt angeht, gab es eindeutige Vorschriften:

“Ihr dürft euch in keinem Fall mit ihnen verschwägern. Eure Töchter dürft ihr keinem Mann aus diesen Völkern geben und für eure Söhne dürft ihr keine Frau aus diesen Völkern nehmen. Sonst könnten sie von ihnen dazu verleitet werden, sich vom HERRN abzuwenden und andere Götter zu verehren.” (5 Mo 7,3-4)

Wir nähern uns hier langsam aber sicher unserer eigentlichen Ausgangsfrage. Auch in diesen Versen erkennen wir den Grund, warum Gott dazu eine unmissverständliche Vorschrift erlassen hatte: Eine Misch-Ehe hatte die Gefahr, dass der Gläubige Teil durch den Ungläubigen zur Abwendung von Gott verführt worden wäre.

Ein kleiner Zeitsprung: Bis zu Esra

Wir befinden uns immer noch im Alten Testament, sind aber in der Zeit etwa 1000 Jahre nach vorne gerückt: Hin zum Buch Esra.

Ich glaube wir können uns alle denken, dass das Volk Israel die Bestimmungen Gottes nicht immer zur vollsten Zufriedenheit eingehalten hatte, um es einmal vorsichtig auszudrücken.

Das Buch Esra ist insofern hochinteressant, als wir hier darüber lesen, was es dem Volk gebracht hatte, die Bestimmungen Gottes nicht einzuhalten.

Lassen wir einige Verse aus dem Buch Esra auf uns wirken:

“Eine Anzahl von führenden Leuten kam zu mir (zu Esra) und sagte: Das Volk hat sich vergangen die Männer Israels, die Priester und die Leviten. Sie haben sich nicht ferngehalten von den übrigen Bewohnern des Landes, die Götzen verehren, von den Kanaanitern, Hetitern, Perisitern, Jebusitern, Moabitern, Ägyptern und Amoritern. Jüdische Männer haben Frauen aus diesen Völkern geheiratet, so dass sich das Volk Gottes mit fremden Völkern vermischt hat.” (Esra 9,1-2)

Als Esra davon erfuhr, war er schockiert:

“Mein Gott, sagte ich, ich schäme mich und wage nicht, meine Augen zu Dir zu erheben; denn die Flut unserer Sünden reicht uns bis an die Kehle und der Berg unserer Verfehlungen ist bis zum Himmel gewachsen.” (Esra 9,6)

Das Ergebnis war letztlich, dass sämtliche Männer des Volkes sich an einem festgesetzten Tage vor Esra versammeln mussten und sich dazu verpflichten mussten, die fremden Frauen fortzuschicken, was dann auch geschah.

Wir können uns vorstellen, dass es eine Menge Weinen und Geschrei im Volk deswegen gegeben hatte. Das ist für uns heute eigentlich unvorstellbar: Die ganzen Männer mussten ihre Ehefrauen fortschicken. Etliche Kinder wurden faktisch zu Waisen, ganze Familien wurden getrennt.

Böser Gott?

War dies ungerecht von Gott? War es unmenschlich?

Ein klares Nein! Die Auswirkungen waren bitter, gar keine Frage. Doch die Verantwortung dafür lag beim Volk. Es kannte die Bestimmungen Gottes und handelte diesen dennoch zuwider. Ein vollkommen heiliger Gott kann dies bei seinem eigenen Volk nicht akzeptieren. Denn erinnern wir uns: Diese Bestimmungen dienten nicht dazu, das Volk zu gängeln. Sondern sie dientem dem Schutz des Volkes. Jede Vermischung hatte die Gefahr, sich von Gott abzuwenden. Und eine dauerhafte Abwendung von Gott hätte viel schlimmere Auswirkungen gehabt, als die eigenen Frauen fortzuschicken. Gottes Bestimmungen dienen und dienen daher ausschließlich dem Guten: Gottes Plan ist es, die Menschen, die sich für ihn entscheiden, sicher an's Ziel zu bringen.

Wie ist das heute?

Verlassen wir nun das Alte Testament.

Wir leben in der Zeit der Gnade. Jesus Christus ist bereits für unsere Sünden am Kreuz gestorben und eine neue Zeitrechnung hatte damit begonnen. Doch der Blick in das Alte Testament war nötig, um die Handlungsweise Gottes besser verstehen zu können.

Wir stehen nun nicht mehr unter dem Gesetz. Der Apostel Paulus betont dies in seinen Briefen immer wieder.

Hören wir, was er im Galaterbrief dazu gesagt hat:

”Christus hat uns befreit; er will, dass wir jetzt auch frei bleiben. Steht also fest und lasst euch nicht wieder ins Sklavenjoch einspannen!

Wenn ihr wirklich von Gott als gerecht bestehen wollt, indem ihr das Gesetz befolgt, habt ihr euch von Christus losgesagt und die Gnade vertan.” (Gal. 5,1.4)

Paulus vergleicht hier also das Einhalten der Gesetze mit einem Sklavenjoch. Ausserdem sagt er, dass wir heute keine Rechtfertigung mehr dadurch erlangen können, indem wir das Gesetz einhalten. Denn das Gesetz steht im Gegensatz zur Gnade. Jesus Christus hat uns von dem Gesetz freigekauft und einen hohen Preis dafür bezahlt: Sein eigenes Leben. Wer nach wie vor meint, das Gesetz einhalten zu müssen, verschmäht damit die große Gnade Gottes.

Ist das nun ein Freibrief?

Schön wär's, oder? Wir leben nicht mehr unter dem Gesetz, wir können machen, was wir wollen, die Gnade Gottes fängt uns ja auf. Wie einfach und schön das doch auf den ersten Blick klingt.

Ganz so einfach ist es aber nicht. Das wir jetzt im Zeitalter der Gnade leben, bedeutet ja nicht, dass es gar nichts mehr gäbe, was sich Gott von uns wünscht. Die Gnade hat auch eine verantwortungsvolle Seite: Wir sind zwar durch Jesus von allem Gesetz und von der Sünde freigekauft, doch bedeutet dies nicht, dass wir dies nun ausnützen sollten.

Im Römerbrief nimmt Paulus sehr deutlich Stellung zu dieser Frage:

“Was folgt nun daraus? Sollen wir ruhig weitersündigen, damit die Gnade sich noch mächtiger entfalten kann? Unmöglich! Die Sünde hat kein Anrecht mehr an uns, für sie sind wir tot - wie könnten wir dann noch weiter in der Sünde leben?” (Rö. 6, 1-2)

Hier erkennen wir die doppelte Natur des Menschen: Einerseits tot für die Sünde - andererseits doch immer noch mit dem schwachen, sündigen Fleisch behaftet. Oder anders ausgedrückt: Obwohl wir nicht sündigen wollen, tun wir es dennoch hin und wieder. Dank der Gnade des Herrn Jesus haben wir trotzdem den Anspruch auf Vergebung unserer Sünden, wenn wir im Glauben darauf vertrauen und die Sünden bekennen.

Wir nähern uns der Antwort

So langsam wird es Zeit, unsere Ausgangsfrage zu beantworten. Im Neuen Testament geht Paulus auf sie ein:

“Wenn ein Christ eine ungläubige Frau hat, die weiterhin bei ihm bleiben will, soll er sich nicht von ihr trennen. Dasselbe gilt für eine Christin, die einen ungläubigen Mann hat: Wenn er bei ihr bleiben will, soll sie sich nicht von ihm trennen. Sie wird durch die Ehe mit ihm nicht befleckt, denn der ungläubige Mann wird durch die Verbindung mit ihr rein. Das Entsprechende gilt für einen christlichen Mann mit einer ungläubigen Frau. Wenn aber der ungläubige Teil auf der Trennung besteht, dann gebt ihn frei.” (1 Kor. 7, 12-14)

Bevor jetzt alles in Jubelgeschrei ausbricht, möge man eines beachten: Diese Verse beziehen sich auf Eheleute. Die Verbindung zwischen Mann und Frau wird sowohl im Alten wie im Neuen Testament auf die Ehe beschränkt. Außereheliche Beziehungen, ob nun zwischen Christen oder zwischen Christ und Nicht-Christ sind biblisch ausgeschlossen, es sei denn, sie finden ohne geschlechtlichen Kontakt statt. Aber das ist wieder ein ganz anderes Thema, um das es hier nicht geht. (Wer dazu mehr erfahren möchte, kann mir eine mail schreiben. Man könnte dazu auch einen eigenen Artikel schreiben)

Wenn also ein Christ eine Nicht-Christin zur Frau hat, oder umgekehrt, dann kann diese Beziehung in jedem Fall bestehen bleiben. Wenn der ungläubige Teil sich aber trennen möchte, wird dies ausdrücklich erlaubt, obwohl die Ehescheidung ansonsten von Jesus Christus, mit Ausnahme der Untreue, völlig ausgeschlossen wird (siehe Bergpredigt).

Fazit

Ich wage mal folgende Vermutung: Viele, die das Problem haben, einen ungläubigen Partner zu haben, werden gar nicht mit diesem verheiratet sein. Hier kann ich guten Gewissens nur eines sagen: Das ist OK, so lange kein Geschlechtsverkehr vor der Ehe stattfindet. Das hat wiederum seine guten Gründe. Es hat damit zu tun, dass zwei Menschen, wenn sie sich vereinigen vor Gott ein Fleisch werden. Dies ist biblisch den Ehepartnern vorbehalten. Aber dies ist wie schon erwähnt, ein anderes Thema. Du hast also einen ungläubigen Partner und bist auch nicht mit ihm verheiratet? Enthaltet euch zunächst in jedem Fall der Sexualität. Wenn ihr das hinbekommen habt, geht es um folgende Frage: Bist Du im Glauben so stark, dass dein Partner dich nicht zu Dingen verführt, die Gott nicht mag? Verführt er dich - ob bewusst oder unbewusst ist dabei egal - zu Dingen, die unchristlich sind? Verführt er dich zu Alkohol oder Drogen? Verführt er dich zu außerehelichem Sex? Will er dir vielleicht sogar deinen Glauben nehmen? Dann empfehle ich Dir ein klärendes Gespräch zu führen. Ändert sich dein Partner nicht, führe noch ein Gespräch. Führe von mir aus zehn Gespräche. Aber ändert er sich nicht, trenne dich.

Als Christ gehörst du in erster Linie zu Gott und erst in zweiter Linie zu deinem Partner. Setze Prioritäten! Du weißt jetzt, welche Gefahren eine Misch-Ehe mit sich bringt, das

gilt auch für "wilde" Misch-Ehen.

Schaue immer, ob Du in deiner Beziehung deinen Glauben nicht nur leben, sondern auch ausbauen kannst. Fördert dein Partner dein Glaubensleben oder hindert er dich daran, deinen Glauben zu leben? Wenn er dich hindert, sei dir klar, dass Gott an Erster Stelle für dich steht.

Gefährde nicht dein eigenes Glaubensleben. Schön wäre es natürlich, wenn dein Partner auch Christ wird. Aber was ist, wenn er Moslem ist? Was ist, wenn er eher dich zum Islam zieht, als du ihn zum Christentum?

Dann schrillen alle Alarmglocken! Vergiss nicht, dass es um die Ewigkeit geht. Was sind schon ein paar Jahre Beziehung gegen die Ewigkeit? Versuche aber immer auch die Gnade an die erste Stelle zu setzen. Gott ist gnädig, wir sollten es auch sein. Aber für dich gilt das selbe wie für alle Christen: Die Gnade rechtfertigt keine penetrante Sünde. Bevor du in schlimme Sünde kommst, trenne dich von deinem Partner. Aber gib ihm eine Chance, gib ihm zwei oder drei. Wenn alles nichts hilft: Wage den Absprung.

Das Neue Testament gibt Dir eine große Freiheit. Aber es gibt dir auch eine hohe Verantwortung. Stelle dich deiner Verantwortung.

Und vergiss nicht, was wir aus dem Alten Testament gelernt haben: Gott will dir nichts aufdrücken. Das was er tut, tut er, weil er dich liebt. Er wünscht sich deine ungeteilte Aufmerksamkeit. Frage dich also immer, ob dein Partner dir die Freiheit lässt, Gott diese Aufmerksamkeit zu geben.

Und was früher das Volk Israel war, das sind heute alle Gläubigen der Welt, die Gemeinde Jesu Christi. Das Neue Testament hat für uns einiges geändert. Gott aber ist immer noch derselbe.

Und vor allem: Trage dein Problem vor Gott. Bete und Er wird dir helfen.

Eckart Haase

www.christliche-autoren.de